

**Predigt im Abendmahlsgottesdienst am 13.04.2017 (Gründonnerstag)  
in der Kapelle des Hauses der Kirche in Kassel.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich für uns dahingegeben hat.

Predigttext: **Johannes 15,9-17**

*9 Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe!*

*10 Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe.*

*11 Das habe ich euch gesagt, auf dass meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.*

*12 Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.*

*13 Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.*

*14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.*

*15 Ich nenne euch hinfort nicht Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan.*

*16 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, auf dass, worum ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.*

*17 Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt.*

„Healing of Memories“, liebe Schwestern und Brüder, so lautet eines der Leitworte für das Reformationsjahr 2017: „Heilung von Erinnerungen“, die wir seit Generationen, ja seit Jahrhunderten bewusst oder unterschwellig in uns tragen und die es verhindern, dass es zu gegenseitiger Buße und echter Versöhnung kommt.

An vielen Orten, beispielhaft und eindrucksvoll in St. Michaelis in Hildesheim, aber auch bei uns in Kurhessen-Waldeck etwa in Bad Wildungen, später in Fritzlar und Schmalkalden feiern wir Gottesdienste, in denen wir gemeinsam im Angesicht Gottes um Vergebung und den neuen Geist der

Liebe bitten und verleihen dem sichtbar Ausdruck. Noch sind wir als Katholiken und Evangelische beim Abendmahl getrennt. Die schönste Konsequenz aus unserer ökumenischen Annäherung wäre doch, könnten wir in Christus vereint gemeinsam an seinem Tisch das Abendmahl empfangen – zu seinem Gedächtnis und auf sein Gebot hin, dass wir uns untereinander lieben sollen, wie er uns liebt.

Die Heilung der Erinnerungen, die oft unsere eigene Identität bestimmen und darin manchmal sehr ausschließlich und ausschließend sind, braucht Zeit. Gewiss. Aber die Zeit ist reif für mehr Nähe, für mehr Liebe im Geist Jesu Christi, denke ich. Versöhnung kann nie folgenlos bleiben. Sonst ist sie eben keine Versöhnung.

Wie Versöhnung auf unerwartete Weise im Geist der Liebe Christi gelingen kann, beschreibt der amerikanische Autor Robert Fulghum in seinem 1988 erschienenen Essayband „It Was On Fire When I Lay Down On It“.

Fulghum erzählt darin unter anderem, wie er auf Kreta in der Orthodoxen Akademie – einem wunderschönen Ort im Westen der Insel – an einer Sommertagung teilnahm und dort Alexander Papaderos, dem legendären Gründer der Akademie, begegnete: dieser Akademie, die nach dem Vorbild der Evangelischen Akademie von Bad Boll konzipiert wurde – und das ausgerechnet auf Kreta angesichts einer überaus lebendigen Erinnerung an die furchterliche Besetzung der Insel durch uns Deutsche. In fast jeder Familie gibt es Wunden, die nur allmählich vernarbt sind.

Normalerweise ist es so, dass Referenten oder Referentinnen am Ende eines Seminars oder einer Vorlesung die fast schon obligatorische Frage stellen: „Gibt es noch Rückfragen?“, während die meisten Teilnehmenden schon anfangen, ihre Sachen einzupacken. Das kennen wir auch. Und so richtig ernstgemeint scheint die Frage dann wohl nicht zu sein. Wer da noch eine Frage stellt oder dann darauf eingeht, hält alle auf.

Robert Fulghum hatte sich angewöhnt, sofern noch etwas Zeit war, am Ende von Seminaren und Fortbildungen, die er hielt, immer selbst eine bestimmte Frage zu stellen. Sie lautete: „Was ist der Sinn des Lebens?“

Gewöhnlich erntete er Gelächter oder verblüfftes Unverständnis. Doch ein einziges Mal, schreibt er, habe er eine wirkliche Antwort bekommen. Und das war auf Kreta in jener Orthodoxen Akademie.

Alexander Papaderos hatte, wie man es eben so tut, am Morgen zum Abschluss der zweiwöchigen Tagung gefragt, ob es noch Fragen gebe. Nach einer kurzen Pause des allgemeinen Schweigens nahm sich Fulghum ein Herz und fragte: „Dr. Papaderos, was ist der Sinn des Lebens?“ Gelächter.

Aber Papaderos hob seine Hand, um das Lachen zu beenden, schaute Fulghum länger an und meinte dann: „Gut, ich will Ihnen eine Antwort geben.“

Er holte aus seiner Geldbörse einen kleinen runden Spiegel von der Größe einer Münze. Dann erzählte er: „Als ich ein kleines Kind war, während des Krieges, waren wir sehr arm, und wir lebten in einem abgelegenen Dorf. Eines Tages fand ich auf der Straße die Bruchstücke eines Spiegels. Ein deutsches Motorrad war an der Stelle verunglückt.

Ich versuchte, alle Stücke zu finden und zusammensetzen, aber das gelang mir nicht. Deshalb bewahrte ich nur das größte Stück auf. Und indem ich damit an einem Stein kratzte, schliff ich es rund. Ich begann damit zu spielen und war fasziniert, dass ich Licht in dunkle Stellen hinein reflektieren konnte, wo die Sonne niemals hin schien – in tiefe Löcher und Spalten oder in dunkle Schränke. Ich machte ein Spiel daraus, Licht an die unzugänglichsten Orte zu bringen, die ich finden konnte. Ich behielt den kleinen Spiegel, und als ich heranwuchs, holte ich ihn gelegentlich hervor und stellte mich der Herausforderung des Spiels.

Als ich ein Mann wurde, verstand ich allmählich, dass dies nicht einfach ein Kinderspiel war, sondern ein Bild für das, was ich aus meinem Leben machen könnte. Ich begriff, dass nicht ich das Licht oder die Quelle des Lichtes war. Aber das Licht – die Wahrheit, die Erkenntnis, das Wissen – war da, und es würde nur dann auf viele dunkle Orte scheinen, wenn ich es reflektierte.

Ich bin ein Bruchstück eines Spiegels, dessen Form im Ganzen ich nicht kenne. Dennoch kann ich mit dem, was ich habe, Licht zu den dunklen Stellen dieser Welt bringen – zu den schwarzen Stellen in den Herzen der Menschen – und einiges in einigen Menschen verändern. Andere sehen und tun vielleicht dasselbe. Darum geht es mir. Das ist der Sinn des Lebens.“

Und dann, so schreibt Robert Fulghum, nahm er seinen kleinen Spiegel, hielt ihn vorsichtig in die hellen Strahlen des Tageslichts, die durch das Fenster fluteten, und spiegelte sie auf mein Gesicht und auf meine Hände, die ich auf dem Tisch gefaltet hatte.

So kann es aussehen: „Healing of Memories“ im Geist Jesu Christi und im Angesicht von Brot und Wein, in denen er sich uns schenkt, liebe Schwestern und Brüder. Gibt es noch Rückfragen?

Amen.

**medio-Internetservice ©**

Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)